

Volks- & Anzeigebblatt

Das Volks- und Anzeigebblatt erscheint wöchent-
lich 3 mal **Dienstag, Donnerstag und**
Samstag, und kostet vierteljährlich bei der Re-
daktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 M. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile
oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis
Montag, Mittwoch und Freitag Mit-
tags eintreffen, finden Aufnahme.

Dreißigster Jahrgang.

Nro. 85.

Winnenden, Samstag den 20. Juli 1878.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Zur Wilhelms - Spende!

Am 20., 21. und 22. Juli dieses Jahres soll nunmehr die in
allen Zeitungen angekündigte Wilhelms-Spende gesammelt werden.

In allen Städten und Dörfern des Deutschen Reiches, in Schule
und Haus, bei den Deutschen aller Religionsbekenntnisse sollen die
Hände sich regen zur Darbringung dieser Spende.

Mann und Frau, Kind und Greis, ein Jeglicher soll beisteuern;
denn nicht die Größe der Gabe, sondern das Gefühl in welchem sie ge-
geben wird, ist von Bedeutung.

Kein Wort ist genügend zum Ausdruck des Schmerzes, daß
unser geliebter Deutscher Kaiser, der Einziger des Reiches, von ruchloser
Hand verletzt wurde. Kein Wort ist genügend, um die Freude auszu-
drücken und den Dank gegen Gott, daß das Leben des Kaiserlichen
Greises gerettet wurde. Wo aber das Wort versagt, ist zu allen Zeiten
ein äußeres Opfer dargebracht worden.

So möge also Jeder zur Wilhelms-Spende ein Kleines beisteuern
als Ausdruck des Schmerzes und des Leides, aber auch als Ausdruck
der Freude und des Dankes, und jedes Deutsche Gemüth möge sich
daran Erquickten daß es beitrug, seinem Kaiser für den Ihm von Ein-
zelnen angethanen Schmerz millionenfältige Freude zu bereiten.

Berlin, den 13. Juli 1878.

Im Namen und im Auftrage des vom General-Feldmarschall Grafen
von Moltke geleiteten Komitès für die Wilhelms-Spende

Der geschäftsführende Ausschuß:

Dunker, Bürgermeister von Berlin, Vorsitzender des Ausschusses;
Bitter, Wirkl. Geheimer Rath, Präsident der Kgl. Seehandlung,
Schatzmeister des Komitès;

Graf Arnim-Bohnenburg, Oberpräsident a. D.; Dr. Berthold Auerbach;
Dr. Engel, Geheimer Ober-Regierungsrath, Direktor des Königl.
Statistischen Bureaus;

Graf Eulenburg-Prassen, Rittmeister a. D.;

Winbe, Director des Kaiserlichen General-Postamtes.

Unter Bezugnahme auf obigen Aufruf und in der Ueberzeugung,
daß auch in unserer Gemeinde die darin ausgesprochene Gesinnung voll-
ständig getheilt wird, erlaubt sich der Gemeinderath die hiesigen Ein-
wohner zu recht zahlreicher Betheiligung freundlichst einzuladen und zu
bemerken, daß der Ertrag zu einer wohlthätigen Stiftung bestimmt ist.

Zu Empfangnahme der Beiträge auch der kleinsten, sind die Herrn
Kaufleute Elos, Dorn, Fink, Gerhardt, Mildenerger und
Conditor Friedrich Kersch bereit und ist es wünschenswerth, daß die
Gaben spätestens an den oben bezeichneten Tagen denselben eingehändigt
werden.

Winnenden, den 12. Juli 1878.

Gemeinderath-Vorstand Zent.

Winnenden.

Wahl zum deutschen Reichstag.

2. Wahlkreis. 91. und 92. Wahlbezirk.

I. Bezirk, Stadttheil vom Bahnhof an, einschließlich desselben, links der Hauptstraße durch die Stadt bis ans letzte Haus auf dieser
Seite, links an der Straße nach Birkmannsweller.

II. Bezirk, Stadttheil rechts der Hauptstraße vom Bahnhof von Rothgerber Hilt Haus bis zu Privatier Pflüger vor dem oberen Thor.
Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Wahl eines Abgeordneten zum deutschen Reichstag am
Dienstag den 30. Juli 1878 in den hiezu bestimmten Wahllocafen und zwar für den I. Bezirk, im Rathhause zu Winnenden 2. Stock,
II. Bezirk, ebendasselbst im 1. Stock, stattfindet, die Wahlhandlung **Vormittags 10 Uhr** beginnt, ununterbrochen bis **Nachmittags 6 Uhr**
dauert und mit dem Schlage 6 Uhr geschlossen wird. Nur Diejenigen sind zur Theilnahme an der Wahl berechtigt, welche in die Wählerliste
aufgenommen sind.

Das Wahlrecht wird in Person durch verdeckte in eine Wahlurne niederzuliegende Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt; die Stimmzettel
müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein.

Zum Wahlvorsteher des I. Bezirks ist Stadtschultheiß **Zent**, zu dessen Stellvertreter im Verhinderungsfalle, Verwaltgs.-Aktuar Rath-
schreibers **Magel** hier. Des II. Bezirks Stadtpfleger **Kallenberg**, zu dessen Stellvertreter **Heinrich Mayer** Kaufmann ernannt.
Den 20. Juli 1878.

Ortsvorsteher Zent.

Winnenden.

Da der Fischfang im Zipselbach ver-
pachtet ist, so wird hiemit bekannt gemacht,
daß das Fischen und Krebsen für alle
anderen außer dem Pächter bei Strafe
verboten ist.

Den 18. Juli 1878.

Stadtschultheißenamt
Zent.

1 Eimer guten **Apfelmoss** hat billig zu
verkauft. Auch wird **Zmiweis** abgegeben.
Mezger **Niedels** Wittwe.

Sonntag den 21. Juli, Nachmittags 5¹/₂ Uhr auf dem
Seilerwasen bei Cannstatt (hinter Hotel Hermann)

Grosse Feuerprobe

mit dem **Deßberg'schen** Feuer-Tauch-Apparat
unter freundlicher Mitwirkung der **Stuttgarter & Cannstatter** Feuerwehren.

Feuerwehrmänner, welche Lust haben die Sache mit anzusehen, werden einge-
laden auf **heute Abend zu Gottlob Bindel**, um das Nähere wegen Abgang
u. s. w. besprechen zu können.

Breuningsweiler.

Gerichtsbezirks Waiblingen.

Hofguts-Verkauf.

Das zur Sant-Masse des **Emil Schwind**, Kaufmanns in Mannheim gehörige Hofgut Sonnenberg bestehend in:



einem 2stöckigen Wohnhaus mit 2 gewölbten Kellern, Remise und Holzstall nebst Hofraithe

Brd.-Verf.-Anschlag 10,980 M.

einer 2stöckigen Scheuer mit 2 Viehställen, Dreschmaschine, Heuboden und Schweineställen,

Brd.-Verf.-Anschlag 4,800 M.

einem 1stöckigen Keltergebäude mit gewölbtem Gährkeller mit besonderer Einfahrt

Brd.-Verf.-Anschlag 700 M.

4 Ar 47 □ Mtr. Gebäudeareal,
11 „ 20 „ Hofraithe,
6 „ 57 „ Weg,
3 Star 74 „ 6 „ Acker,
3 „ 25 „ 74 „ Wiesen,
8 „ 90 „ Gemüsegarten,
32 „ 2 „ frühere Maul-

beerpflanzung, jetzt
Garten und Weinberg,

4 Star 50 Ar 33 □ Mtr. Weinberg,
50 „ 86 „ Nadelholzwald,
47 „ 85 „ Laubholzwald,

13 Star 12 Ar

zusammen angeschlagen zu 61,720 M.
bis jetzt angekauft zu 27,000 M.
kommt in Folge Nachgebots am

**Montag den 5. August l. J.,
Morgens 10 Uhr**

auf dem Rathhause in Breuningsweiler im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber, Auswärtige mit Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.

Die Weinberge sind größtentheils mit guten Sorten bestockt.

Dem Käufer ist Gelegenheit gegeben, das Gutsinventar, Keltergeschirr und Fässer, ebenfalls zu erwerben.

Den 12. Juli 1878.

Im Auftrag des Santgerichts
Amtsnotar zu Winnenden
Dinkelacker.

Oppelsbohm.**Verkauf alter Akten.**

Am nächsten **Freitag** den 26. d. M. **Mittags 1 Uhr** werden verschiedene ältere Akten (meist Staatsanzeiger) auf dem Rathhaus hier parthienweise gegen Baarzahlung im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Den 20. Juli 1878.

Gemeinderath-Vorstand
Weihenmaier.

Winnenden.

Ein Quantum guten Most hat im Auftrag auch **Imiweiß** zu verkaufen.

Käufer Strähle.**Winnenden.**

Sonntag Nachmittag bei günstiger Bitterung

REUNION

im Kögel'schen Garten. Anfang 3 Uhr.
Entré 20 Pfg. Wozu freundlichst einladet

**Kögel.
Sugg.**

Winnenden.

Montag den 22. Juli, Abends 8 Uhr

Die Alten

bei G. Bindel zum Adler.

Birkmannsweiler.

Johannes Fischer lediger Metzger hier ist willens zu verkaufen: ein neuerbautes zweistöckiges Wohnhaus mit Wirthschafts- und Bäckereieinrichtung, gutem gewölbtem Keller, mitten im Ort an der Hauptstraße, eine freistehende Scheuer und 5 A. 95 M. Gemüse- und Baumgarten hinter dem Haus.

Dieses Anwesen eignet sich besonders für einen tüchtigen Bäcker, welchem auch die Räumlichkeiten zu Leitung von Landwirthschaft zu Gebot stehen und ihm ein sicheres Auskommen gewähren.

Der Verkauf findet am nächsten **Jakobi-feiertag Mittags 1 Uhr** hier in der Sonne statt, wozu Liebhaber eingeladen werden.

N.B. Die Wirthschafts-Geräthschaften können mit erworben werden.

Winnenden.

Bei gegenwärtiger Verbrauchszeit empfehle meinen selbstgebrannten reinen

Malzbranntwein

per Liter zu 64 S zum Ansetzen der Früchte
Wilh. Kemmer, z. Hirsch.

Winnenden.**Guten Wein**

das halbe Liter zu 20 Pfg. bei
Kraus, z. Sonne.



für schwer
zahnende Kinder
werden allen
Müttern
sorg-
samen
die ächten Schrader'schen
electr. Zahnhalsbänder
als das Vorzüglichste em-
pfohlen. Per St. 1 M.
Vp. Schrader, Feuerbach.

Depot in Winnenden beiden Apotheken.

Winnenden.**Brillen und Nasenzwiker**

in allen
Sorten empfiehlt
Louis Krautter Uhrmacher.

Winnenden.

Es ist ein 2stöckiges Wohnhaus an der Hauptstraße, welches zu jedem Geschäft tauglich ist, dem Verkauf ausgesetzt.

Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion.

Soeben erschien:**„Erfolgreichste Behandlung der Schwindsucht“**

durch einfache, aber bewährte Mittel.“ — Preis 30 Pf. — Kranke, welche glauben an dieser gefährlichen Krankheit zu leiden, wollen nicht versäumen, sich obiges Buch anzuschaffen, es bringt ihnen Trost und, soweit noch möglich, auch die ersehnte Heilung, wie die zahlreichen darin abgedruckten Dankschreiben beweisen. — Vorräthig in allen Buchhandlungen, oder gegen Einsendung von 30 Pfg. auch direkt zu beziehen von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

Winnenden.**Empfehlung.**

Schmalzfässer, zu Most tauglich, gut hergerichtet und in Eisen gebunden, wofür garantirt wird, sowie **Honig- und Malagafässer** bis zu 300 Liter haltend, empfiehlt zu billigen Preisen.

Geert, Kübler.**Wittenfeld.**

Unterzeichneter hat ein bereits noch neues Faß, 8 Eimer oder 2380 Liter haltend, zu verkaufen.

Friedrich Merkle, Bäcker.**[Winnenden.]**

Einige Hektoliter **1874ger Wein** hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Mein Beruf.

Ein Schulprovisor werden,
Das dünkte mir auf Erden
Das allerhöchste Ziel,
Ich bin es früh geworden,
Und hatt' in diesem Orden
Nebst Leiden auch der Freuden viel.
Hab' gelehret 20 Jahr,
Bis ich matt und müde war,
Nun denk' ich bei schwachem Blick
An die schöne Zeit zurück,
Da ich in der Kinderwelt
Suchte weder Ruhm noch Geld,
Sondern mich an meiner Schaar
Hoch erfreute immerdar;
Da ich ohne Sorg' und Noth
Dennoch hatt' mein täglich Brod,
Und wie mir's mein Gott beschied,
Dichtete gar manches Lied,
Manches Sprüchlein auch dazu,
Wann ich hatte gute Ruh,
Und bei meiner Geige Klang
Allzeit froh und munter sang.
Es kehrt wohl mein altes Glück
Nimmermehr zu mir zurück;
Doch hält die Erinnerung
Allzeit mein Herze jung.
Ohne Vater, ohne Mutter,
Ohne Schwester, ohne Bruder,
Ohne Weib und ohne Kind,
Aber dennoch frohgefunt,
Geh' ich Dreiß meine Reif',
Wills Gott, nach dem Paradies,
Wann nach seinem weisen Rath
Er mein End' beschlossen hat.

C. Dreiß.

Winnenden.



Obstmahlmühlen

in anerkannt ausgezeichnete, Konstruktion mit sehr leichtem Gang, für 1 Mann leicht zum Treiben, sowie

Preßspindeln

in verschiedener Stärke und Zerlei Gattungen, per Pfd. zu 26 bis 28 S, sehr schöne gedrehte und gute Arbeit.

E. Wildenberger, Mechaniker.

Empfehlung.

Zur Annahme von Flachs, Hans und Abwerg für die seit vielen Jahren ihrer vorzüglichen Garne und schnellen Bedienung wegen bekannte:

Mech. Leinenspinnerei, Weberei und Zwirnerei

von Müller & Comp. in Babenhausen (Bayern)

hält sich bestens empfohlen

der Agent in Winnenden

Georg Meyer, Goldarbeiter.

Winnenden.

Am Montag Abend den 15. d. ist mir auf dem Zimmerplatz bei der Schwane eine Fußwunde liegen geblieben und fortgenommen worden; wer nähere Auskunft darüber ertheilen kann, erhält eine Belohnung von 3 Mark.

David Groß, Wagner.

Winnenden
Einige tüchtige

Steinhauer & Steinspitzer

finden sogleich Beschäftigung bei

Werkmeister H. Krämer.

Schuld- und Bürgscheine
sind stets vorrätzig in der Buch-
druckerei Winnenden.

Die Nr. 18 des Regierungsblatts für das Königreich Württemberg, ausgegeben am 17. Juli, enthält eine Verfügung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Abtheilung für die Verkehrsanstalten, betreffend Normen für die Konstruktion und Ausrüstung der Eisenbahnen Deutschlands; die Bahnordnung für deutsche Eisenbahnen untergeordneter Bedeutung; Abänderungen und Ergänzungen des Bahnpolizeireglements für die Eisenbahnen Deutschlands vom 4. Januar 1875; Abänderung der Signalordnung für die Eisenbahnen Deutschlands; Bestimmungen über die Befähigung von Bahnpolizeibeamten und Lokomotivführern. Vom 30. Juni 1878.

Tagesneuigkeiten.

Berlin, 17. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der Kaiser ist in langsamer, doch sichtbarer fortschreitender Genesung begriffen. Falls wärmere Witterung eintritt, wird schon in den nächsten Tagen Entscheidung über eine Veränderung des Aufenthaltes getroffen werden. — Dasselbe Blatt hört: Fürst Bismarck habe vor seiner Abreise nach Kissingen eine lange Unterredung mit dem Kaiser gehabt. — Die „N. N. Z.“ meldet: In dem vorgestern gehaltenen Ministerrathe wurde der Entwurf des gegen die Sozialdemokratie zu erlassenden Gesetzes durchberathen; derselbe wird nunmehr dem Kronprinzen behufs Ertheilung der Genehmigung zur Einbringung in den Bundestath vorgelegt werden.

Weinigen, 16. Juli. Hier verbreitet sich die Kunde, daß gegen den Herzog ein Attentat verübt worden sei. Ueber eine Chaussee, die er zu Wagen passirte, seien Drahtseile gespannt worden, während die Fahrbahn gleichzeitig durch Steine in einen gefährlichen Zustand versetzt worden war. Die vorderen Pferde der rasch fahrenden vierspännigen Equipage stürzten, der Herzog aber blieb unverletzt. Bezüglich der Thäterschaft und der Motive verlautet bis jetzt nichts Näheres. Man vermuthet einen Akt persönlicher Rache.

Dortmund, 17. Juli. Die „Westfälische Zeitung“ meldet: Auf der benachbarten Zeche Neu-Iserlohn fand gestern eine Explosion durch schlagende Wetter statt. Von 5 Arbeitern, die unten beschäftigt waren, wurden 2 gestern Abend todt zu Tage gefördert; die drei anderen sind noch nicht aufgefunden. Der Querschlag, wo der Unfall sich zutrug, ist zertrümmert.

Das mit dem Kongresse die definitive Friedensspera eingetreten sei, möchten wir gerade doch nicht ohnehin hinzugeben. Der Kongreß hat definitive Lösungen nicht gebracht. Die Theilung der Türkei ist noch nicht beendet. Ganze Völkerschaften sind von der englischen Interessenspolitik dem bisherigen Pfortenregiment unterstellt worden. In den griechischen Provinzen haufen die Türken wieder auf Schändlichkeiten; neuerdings sind in Thessalien allein 22 Dörfer angebrannt worden. Die Kretenser verlangen Autonomie ihrer Insel und sogar auf Mytilene haben sich die christlichen Bewohner gegen die Türken bewaffnet. Erreicht ist durch den Kongreß nur, daß für längere Dauer der Zusammenstoß Russlands mit England verhindert würde. Die britische Regierung, wie die Begleitungsnote zeigt, mit welcher Salisbury dem Parlamente den Friedensvertrag vorlegte, glaubt dies Resultat um den Preis großer Beschneidung der russischen Ansprüche erzielt und in dem Cypernvertrag eine definitive Schranke weiterem russischen Vorgehen gesetzt zu haben.

Rom, 12. Juli. In Italien ist man mit dem Ergebnis des Berliner Kongresses nicht sehr zufrieden. „Man hatte, schreibt man der

„Tribüne“ von hier, eine gründliche Grenzregulirung erwartet, und die Mitglieder der weitverbreiteten Associazione in pro dell' Italia irredenta (Gesellschaft für die Befreiung des noch nicht erlösten Italiens) sahen, als die bosnische Frage auf's Tapet kam, das Trentino und Triest schon mit Italien vereinigt. Groß war daher die Bestürzung und die Erbitterung des Landes, als diese Erwartung getäuscht wurde, als die Besetzung Bosniens durch Oesterreich im Kongreß beschlossen, an eine Kompensation Italiens aber gar nicht gedacht und von den italienischen Bevollmächtigten ohne irgend welchen Protest diese Entschlüsse als vollendete Thatsache hingenommen wurden. Man wüthete förmlich gegen das Ministerium, und wenn man eine Zeitung, mochte sie liberal, oder konservativ, republikanisch, oder clerikal sein, in die Hand nahm, konnte man lesen, daß Niemand von einem Cabinet Cairoli eine solche Schwäche erwartet hätte. Neues Del wurde durch die Verfügungen des Kongresses über Antivari und Spizza ins Feuer gegossen. Neue Schmähartikel gegen Corti, das Verlangen der Abreise Corti's aus Berlin, die Demonstrationen in Venedig, Livorno, Viterbo und auf Sicilien waren die Antwort hierauf. In den nächsten Tagen werden unter Veröffentlichung eines auch von Garibaldi unterzeichneten Manifestes Meetings in den Hauptstädten Italiens abgehalten werden, um gegen das Verhalten der italienischen Regierung im Kongreß zu protestiren. Eine praktische Folge, hier oder da ein wenig Straßentumult ausgenommen, werden diese Demonstrationen übrigens nicht haben. Die ganze Trentiner und Triester Frage wäre vermuthlich schon in ein ruhigeres Fahrwasser gekommen, wenn nicht der „Cyprien-Schacher“ allen Unwillen aufs neue aufgewühlt hätte. Man fürchtet, England könnte „zur Sicherung seines Weges nach Indischen“ — der zudem kein englisches Reservatrecht sei — eines Tages auch die Besetzung Siciliens für nöthig halten.“

Paris, 17. Juli. Die Arbeitseinstellungen haben sich über das ganze Kohlenbecken von Anin-Denain verbreitet und feiern an 5000 Arbeiter. Zwei Bataillone Infanterie und eine Eskadron Kavallerie sind bereits in Denain eingetroffen. — Da Banden feiernder Arbeiter den Versuch machten, ihre die Arbeit fortsetzenden Genossen hievon abzuhalten, so war die Gendarmerie genöthigt, Feuer zu geben; dieselbe gab Schüsse in die Luft ab. Durch eine abprallende Kugel wurde ein Grubenarbeiter verwundet. Fünfzehn Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Arbeiter fordern dem Vernehmen nach Lohnerhöhung und Verminderung der Arbeit.

Bukarest, 17. Juli. Die Dislozierung und Versetzung der rumänischen Armee auf Friedensfuß ist angeordnet; 15,000 Mann werden unverzüglich entlassen. Die Regierung bereitet die administrative Organisation in der Dobrudscha vor. — Der Ministerpräsident Bratiano wurde durch einen Sturz aus dem Wagen schwer verletzt.

Konstantinopel, 17. Juli. Die Pforte ist zu keiner weiteren reichenden Grenzreklifikation gegenüber Griechenland geneigt, als etwa zur Abtretung des in schräger Linie von Bolo bis Arta einschließlich von Larissa und Prevesa sich erstreckenden Distriktes. Im Falle Griechenland damit nicht zufrieden wäre, sei Osman Pascha designirt, das Kommando in der türkischen Armee in Thessalien zu übernehmen und jeden Versuch Griechenlands zur Okkupation Thessaliens zurückzuweisen.

Verschiedenes.

Stuttgart, 17. Juli. Am letzten Samstag kamen hier 2 Frauen, welche in einem Hause in 2 Wohnungen wohnen, aber nicht auf dem

besten Fuße stehen, in Streit; die eine derselben machte der anderen in ihrer Wohnung Vorhalt, wobei die in ihrer Wohnung zu Rede gestellte und Thätlichkeiten befürchtende Frau eine schon 4 Wochen vorher zum Zweck der Vertheidigung im Angriffsfall scharf geladene Pistole aus ihrer Kommodeschublade herausnahm und mit aufgesetztem Zündhütchen auf die andere Frau anlegte und dieselbe zu erschließen drohte. Die Bedrohte rief um Hilfe, worauf die andern Bewohner des Hauses rechtzeitig hinzueilten und die That verhinderten. Die Thäterin wurde festgenommen und dem Gericht übergeben.

Heilbrunn, 15. Juli. Die ersten gefärbten Trauben in diesem Sommer sind an einer Kammerz vor dem hiesigen Brückenthor und an der des J. Grob im nahen Laufen angetroffen worden.

Rottenburg, 16. Juli. Trozdem daß den beiden vor kurzem aus dem hiesigen Landesgefängniß entsprungenen Sträflingen ihr Fluchtversuch nicht am besten bekommen ist, machte sich gestern Nachmittag wiederum ein Sträfling davon. Troz sofortiger Verfolgung wurde man seiner bis jetzt nicht habhaft. — Seit längerer Zeit machte man die Wahrnehmung, daß aus der abgeschlossenen Spitalkeller das dem Spital gehörige Holz entwendet werde. Als nun der hiesige Polizeiwachmeister in der gestrigen Nacht sich auf die Lauer machte, ertappte er die Diebin, in der Person eines 15jährigen Mädchens. Aus dem Fenster eines an den Kellerraum angebauten Hauses wurde eine Leiter heruntergelassen, auf welcher das Mädchen mit einem Korb herniederstieg. Die Helfershelfer wird die gerichtliche Untersuchung zu Tage fördern.

Leutkirch, 17. Juli. In der Nacht vom 16. auf den 17. ist die Scheuer und der Viehstadel des Dekonomen Köstlin in Treherz, Gemeinde Mooshausen, abgebrannt. Es gingen hiebei 6 Stücke Jungvieh, ein Schwein und sämtliches Geflügel zu Grunde. Ueber die Entstehung des Brandes ist noch nichts Näheres bekannt. Es wird Selbstentzündung des Heues vermuthet.

Letzten Sonntag Abend hat sich auf einer Alp im Kanton Uri ein schreckliches Unglück zugetragen. In einer Sennhütte war eine Anzahl Leute versammelt, um am andern Morgen das sogenannte Torfstechen zu beginnen. Man spielte und trank; da entzündet sich beim Füllen einer Lampe in Folge von Unvorsichtigkeit das Petroleum und sofort stand die ganze Hütte in Flammen, in welchen zwei junge Männer und ein noch nicht 20jähriges Mädchen kläglich ums Leben kamen und mehrere andere Personen schwer verwundet wurden. Die Körper der Verunglückten zog man vollständig verkohlt aus der Asche.

Fenilleton.

Heinrich!

Humorische Erzählung von G. A. Vogel (Sieben).

(Fortsetzung.)

Vor Vergnügen über die Berge hätte ich fast das kleine Städtchen darin übersehen, hätte nicht mein innerer Barometer auf große Trodnung gezeigt, und dadurch zugleich einen Leiter nach dem Rathskeller abgegeben. Dort saß auch die hübsche Bauernbirne, die mir jetzt auf die Frage nach ihrem Namen „Rusel“ antwortete. In der Gaststube selbst war Alles so hell und freundlich, die Gläser blank und rein, die Tische sauber gepußt, und das Bier so ausgezeichnet, daß mir ganz behaglich wurde, bis ein reisender Bergmann hereintrat und sich „einen sanften Heinrich“ geben ließ. Das störte mich auf. Ich dachte plötzlich: wie, wenn dich der unbekannte Brieffschreiber umschwebte, um sich zu überzeugen, welchen Gebrauch Du von seinem Gelde machst? Schüchtern blidte ich mich um, und gewahrte zu meinem Schrecken in der Ecke des Saales einen wohlgekleideten Mann, welcher mich scharf fixirte. Der Bissen Hasenbraten quoll mir im Munde, ich ärgerte mich, daß ich nicht das billigere Rindfleisch mit Reis verlangt hatte, und wagte kaum, aus meinem Bierglase zu nippen, denn an noch einen Schnitt war jetzt durchaus nicht zu denken, da mein Wohlthäter in der Ecke sichtlich erzürnt war, was ich daraus schloß, daß er plötzlich das Wochenblatt ergriff und mich keines Blickes weiter würdigte.

„Daß Dich der Teufel in den Rathskeller führen muß, edler Mann!“ murmelte ich vor mich hin, ward aber im Nu ganz steif in meinen Bewegungen, da ich mich von neuem beobachtet sah. Diese Spannung konnte unmöglich lange dauern, denn die vorwurfsvollen Blicke des Unbekannten fingen mir allgemach an lästig zu werden. „Du bist doch auch ein Mensch! Zeige deinen männlichen Stolz! du kannst das Geld zurück erstatten! aus edlem Herzen ist es gewiß nicht gekommen!“

So klang es in mir, bis ich endlich mit einer Stimme, die vor Bosheit überschwappte, aufschrie: „Einen Ruhm, Frau Wirthin, einen Ruhm! — Das wirkte. Schweigend stand der Mann auf, warf mir noch einen durchbohrenden Blick zu und schritt zur Thüre hinaus.

„Ja, drohe nur noch, Satan!“ rief ich ihm erbitzt auf die Gasse nach, und fragte gleich darauf hastig die Wirthin: „Wer war der Herr welcher eben fortging?“

*) Eine Art Liqueur.

„Ein wohlhabender Zinngießer, der aber an Geisteschwäche leidet, und gestern Abend aus dem Irrenhause entlassen worden ist, da er keinem Kinde etwas zu Leide thut,“ antwortete diese.

Also ein verrückter Zinngießer hat Dich außer Fassung gebracht, dachte ich beschämt, ergriff meinen Stock, bezahlte und zog zum Städtchen hinaus, ohne Zweck und Ziel, immer den Fuhrleuten nach und ihren dickeinigen Pferden, überladenen Wagen und blauen Hemden.

Der Abend rückte näher, doch ich fand mich immer noch auf einem schmalen Fuhrwege im Walde, ohne zu wissen, wohin er führte. Da kam ein lustiges Böttchen in einem großen Korbwagen daher gefahren, in dem man auf den ersten Anblick eine Schauspielertruppe erkannte. Ich mochte ihnen in meinem eleganten schwarzen Frack — denn ich hielt bei meinem einzigen Kleide stets auf die neueste Mode — mit dem dürftigen Nänzel auf der staubigen Landstraße abenteuerlich genug vorkommen, ja vielleicht als ihres Gleichen erscheinen, denn sie luden mich höflichst ein, bei ihnen im Wagen Platz zu nehmen, was ich auch ohne Umstände that. So ging die Reise im Fluge nach dem Städtchen zu, dessen Thurmspitze ich jetzt hervorragend sah. Aber wie ward mir, als wir uns dem Thore näherten, und ich eine Unzahl Menschen gewahrte, welche uns zu erwarten schienen, und schon in der Ferne Tücher schwenkten und schrien.

Meine Pein vermehrte sich, da ich von meinen Gefährten erfuhr, daß sie noch an demselben Abend im Städtchen spielen wollten, und zwar Shakespear's große Tragödie „Romeo und Julie.“ Ihre Abreise von der letzten Station sei nur dadurch verzögert worden, daß der Wirth ihr Gepäck nicht habe herausgeben wollen, deshalb wäre Bajazzo vorangeeilt, um das Stück anzukündigen und das Publikum zu zerstreuen.

Wirklich gewahrte ich nun mitten im Volke die Harlekinsjacke, die sich bald überschlug, bald hoch in der Luft schwebte. Jetzt kam die Bestie, die uns erblickte, näher, und leitete, wie der Weisel, den ganzen Schwarm auf uns zu. In der Verzweiflung wollte ich aus dem Wagen springen, aber man duldete es nicht, ja der Balg, aus welchem in kurzem die Psyche einer Julie hervortreten mußte, drängte sich mit der freundlichsten Unverschämtheit an mich. Grimmig schaute ich mich nach Romeo um, welcher zugleich Direktor der Truppe war, aber der Mann lag versteckt im Stroh im kalten Fieber, hatte heute seinen schlimmen Tag, und sah schon aus wie im letzten Akte.

Es ward mir klar, daß die Bande mit mir Staat machen wollte, denn nicht ohne Absicht hatte man mir einen erhöhteren Sitz angewiesen. In der Todesangst mochte ich wohl etwas den rasenden Roland spielen, weil ich plötzlich die allgemeine Aufmerksamkeit des Böbelstroses, der jetzt den Wagen umringte, auf mich gerichtet sah; eine Schöne warf mir sogar einen ungeheuren Kranz von Eichenblättern über den Kopf, und stempelte mich so zum Helden der Scene. Leidenschaft macht dumm, darum konnte ich den Kranz weder abschütteln noch zerreißen; wäre es „Sauerlump“ gewesen, ich hätte mich durchgestossen. Doch es wahr zu spät; Julie lehnte sich sanft an mich an, und schlang ihren Arm durch den Kranz und um meinen Nacken; mehr links im Wagen richtete sich ein Riesentertel auf, erfaßte das andere Ende des Kranzes, hielt es etwas erhaben und verharrte in einer ganz schrägen Stellung, den Blick gen Himmel gewandt. Bajazzo ritt schweigend auf einem Falben voran.

Ich gewahrte nur noch das frappante Lächeln des Thorfschreibers, weiter sah ich nichts mehr. Als Statue ließ ich mich nach dem Wirthshause fahren, flog dort unter dem Jubel einer Legion von Gassenjungen gedankenlos aus und forderte — Weißbier. Aber die Zeit der Nacht mildert Alles; nach einer Viertelstunde war ich schon rubiger Betrachtungen fähig. Und als nun die Missethäter selbst, bereits tragisch kostümiert, mich mit ihren verhungerten Gesichtern um Verzeihung baten, zugleich auch der Hausknecht den günstigen Erfolg des Triumphzuges bestätigte, denn die ganze schöne Welt hatte Billets holen lassen, um den stolzen primo amorosa, der sie keines Blickes würdiget, näher kennen zu lernen — da sprach mein Mund das große Wort der Vergebung aus, indem ich zugleich die Einlaßkarte zum ersten Sperrsiß dankend annahm.

Die Ouvertüre hatte eben mit einer für das Trauerspiel wohlberechneten Dissonanz geendet, als ich nach vornehmer Sitte durch das gedrängte Parterre meinem Platz zuschritt. Ein goldverprägtes Kissen lag auf demselben, und als ich mich niederließ sah ich mich wiederum zu meinem Schrecken über Alles hervorragen. Die Glenden hatten mich nur versöhnt, um mich in eine neue Falle zu locken. Dies bestätigte der gekrümmte Arm des Souffleurs der jetzt aus dem Kasten herumlangte, und mir mit devoten Schnippen eine Priße anbot. Also mußte ich noch immer für den Helden der Truppe gelten, das war zum Verzweifeln. Aber mein Zorn konnte nicht aufkommen, weil eine andere Erscheinung alle Aufmerksamkeit auf sich nahm. Es war dies ein wunderhübsches Mädchen im eleganten Reise-Anzuge, welches mit einer ältlichen Begleiterin ebenfalls einen Sperrsiß einnahm. Doch weder den Künstlern noch ihrem gefeierten Direktor, nämlich mir, wollte es gelingen, ihre Blicke zu fesseln; sie saß meist mit niedergeschlagenen Augen da, und war daher, nach meiner Ansicht, entweder über alle Maßen bornire, oder das süßendste Herz unter der Sonne, welches unter dem Drucke eines tiefen Kummeres seufzte. Meine Menschenliebe nahm das Letzte an. Allein das Stück dauerte mir nun, troz dem, daß man es nach Kräften verkürzt hatte, eine Ewigkeit. Ich dachte, Shakspeare hätte kürzer machen sollen: warum so lange zappeln lassen, was endlich einmal sterben muß?

(Fortsetzung folgt.)